

Getragen, geschoben, geholpert

Richard Schröder vom La Carrera Team stellte sich dem berühmten Gigathlon

Richard Schröder vom La Carrera Tri-Team Rothsee und den Radfreunden Hilpoltstein trat beim vielleicht härtesten Ausdauerrennen überhaupt, beim Gigathlon in der Schweiz an. An sechs Tagen muss täglich Schwimmen, Mountainbike, Rennrad, Inlineskate und Laufen bewältigt werden. Dabei kamen insgesamt 1050 Kilometer und 18000 Höhenmeter zusammen.

HILPOLTSTEIN – Seit 2007 war es sein Traum, bei der nur alle sechs Jahre stattfindenden Wochenveranstaltung dabei zu sein. Das Wochenendrennen hat er bereits mehrfach gefinisht. Los ging's an einem Montagmorgen in Chur mit Schröders Lieblingsdisziplin „Rennrad“. Es folgte ein erfrischendes Bad im Heidsee, danach konnte man sich beim Berglauf zum Rothorn hoch auf zwölf Kilometer und 1400 Höhenmeter die Hörner schon etwas abstoßen. Richtig gut durchgeschüttelt wurde man mit dem Mountainbike auf der Freeridestrecke zurück nach Chur, aber auch beim abschließenden Inlinerfahren waren extrem raue Abschnitte dabei. Die benötigte Zeit war für Schröder zweitrangig, Hauptsache er war immer innerhalb der Kontrollschlusszeiten.

Inliner rollten nur zäh

Der Dienstag begann mit einem Halbmarathon, gefolgt von einer schnellen Radeinheit. Die drei Kilometer Schwimmen waren dann richtig entspannend, da konnte sich Schröder gut ausruhen, und es war zudem angenehm erfrischend. Inlinern dachte er im Vorfeld, bekommt er schon irgendwie hin. Aber die anschließenden 40 Kilometer waren extrem zäh. Da war das darauffolgende Biken

(zumindest bei den Abfahrten) schon eher sein Metier. Allerdings hat sich Schröder gegen Schluss total verfahren, was ihn eine Dreiviertelstunde kostete. Dadurch erwischte ihn ein aufziehendes Gewitter, während er ein Stück mit dem Schiff übersetzte.

Endlos in die Höhe

Mittwoch sei Königsetappe hieß es: Gute 200 Kilometer mit knapp 5000 Höhenmeter standen im Programm. Zum Aufwachen war Schwimmen angesagt, bevor es über kleinere Rampen Richtung Sustenpaß ging. 1500 Höhenmeter am Stück wurden präsentiert. Danach das mittlerweile ungeliebte Skaten. Aber auch das anschließende Biken zog sich endlos in die Höhe. Nach der Wechselzone ging's zu Fuß erst mal zum Hafen. Eine Überfahrt mit dem Schiff brachte die Athleten zum Laufstart. Dort ging's eine Stunde wieder nur den Berg hoch, dann teils über Waldtrails wellenartig und später auf Teer bergab.

Tags drauf fuhr der Bus zum Hafen. Dort ging im Schiff eine Dreiviertelstunde über den Vierwaldstättersee. Dort marschierten die Athleten noch einen halben Kilometer, bis sie ins Wasser durften. Danach mit dem Mountainbike und ein Wechsel aufs Rennrad. Dort hatte Schröder mit der Schaltung Probleme, hinzu kam die sengende Hitze bis hinunter nach Bern. Also ob das nicht schon genug war, versagten seine neuen Inliner auf halber Strecke den Dienst. Schröders Tochter Eva-Maria besorgte Ersatz. Eine gute Stunde später ging es weiter. Abgeschlossen wurde der Tag mit einem Laufen, wieder ging's ewig durch die Wälder mit trailigen Pfaden den Berg hinauf.

Freitag war sozusagen Ruhetag, es ging erst relativ spät los mit Einzelstart alle 15 Sekunden. Beim Inlinerfahren gab es glatten Asphalt als Unterlage. Schwimmen war ein Traum, die Athleten sprangen in die reißende Strömung der Aare und ließen sich nach Bern treiben. Mit dem Bike erkundeten sie die restlichen Hügel rund um die Hauptstadt, die mit dem Rennrad ausgelassen worden waren, und joggten im Anschluss teils am Fluss sowie durch die wunderbare Altstadt zum Ziel auf dem Bundesplatz.

Den Samstag hatte Schröder etwas unterschätzt. Für die Inlinestrecke mussten Laufschuhe mitgenommen werden, weil eineinhalb Kilometer durch Waldpfade führten. Mit etwas Verspätung ging Richard Schröder zum letzten Mal zum Schwimmen. Aber auch diese Disziplin zog sich in die Länge. Ganz überrascht war er von dem endlosen Anstieg der Mountainbikeroute, teilweise mit Schiebes- und sogar Tragepassagen.

Rasant abwärts

Viel später als gedacht wechselte er aufs Rennrad. Ein anderer Athlet meinte noch, dass sie nur 25 Minuten vor Kontrollschluss sind. Es ging rasant abwärts. Man konnte es nur so fliegen lassen. Es folgte noch ein Lauf. Schließlich überquerte Richard Schröder noch vor Dunkelheit die Ziellinie mit einem herrlichen, erhebenden und unbeschreiblich zufriedenstellenden Gefühl.

Drei Supporter halfen, die Strapazen zu bewältigen. Eva Maria Schröder begleitete ihren Vater die ganze Woche, Nicole Sturm und Ulf Nestler teilten sich den zweiten Part. *rsch*



Das Mountainbika war nur eines von drei Sportgeräten, mit denen der Gigathlon zu bewältigen war. Zum Rennrad kamen die Inliner dazu, mit denen Richard Schröder die größeren Schwierigkeiten bekam. Foto: oh